



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Jakobiner im Lichte der Wahrheit. 2.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

in Tirol mit Vorarlberg. Hier sind die nicht ausgehobenen landwehrpflichtigen Männer vom 18. bis zum 45. Lebensjahre sturmpflichtig, bilden schon im Frieden gemeindeweise unter erwählten Offizieren Landsturmszüge von 50—100 Mann Stärke, formiren durch Zusammenschluß von 2—6 Zügen Kompagnien und von 3—6 Kompagnien Bataillone. Die bürgerliche Tracht wird nur durch eine grün-weiße Binde ausgezeichnet und die Bewaffnung vom Staate geliefert. In Ungarn setzt sich der Landsturm aus Freiwilligen zusammen, welche weder der Linie, noch der Landwehr angehören.

Die verschiedenen Truppen werden zum militärischen Gebrauche in höhere Verbände gegliedert, welche Brigaden genannt werden, sofern mehrere Regimenter derselben Waffe unter dem Kommando eines Generalmajors sich zusammenschließen, und Truppendivisionen, wenn sämtliche Waffen sich zu gegenseitiger Unterstützung vereinigen. Im Frieden sind 31 Infanterietruppendivisionen unter den Befehlen von Feldmarschallleutnants aufgestellt, deren jede durchschnittlich 2 Infanteriebrigaden zu 2 Regimentern, 2 Jägerbataillons, 2—4 Eskadrons, 1 Batteriedivision zu 3—4 Batterien und 1 Geniekompagnie enthält. Kavallerietruppendivisionen, welche dann aus 4—6 Regimentern Kavallerie und 2 reitenden Batterien unter eventueller Zuteilung von Jägerbataillonen bestehen, werden nur im Kriegsfall formirt. In Kriegszeiten erhöht sich der Bestand der Kavallerie wie der Infanterietruppendivisionen entsprechend.

(Schluß folgt.)



## Die Jakobiner im Lichte der Wahrheit.

2.



Charaktere, wie sie Laine im ersten Abschnitt unsrer Auszüge schildert, finden sich in allen Klassen der Gesellschaft, aber seltener in der höheren und in der Volksmasse als in der mittleren Bürgerklasse und in der höheren Schicht des Volkes. Die Jakobiner zählten unter sich Leute vom ältesten Adel wie Barras und Châteauneuf-Randon, einen Condorcet, der Marquis und Mitglied zweier berühmten Akademien war,\*) den Bischof Gobel, den Generaladvokaten beim Parlament Hérault

\*) Derselbe wird S. 97 als „kalter Fanatiker, systematischer Gleichmacher, überzeugt, daß die mathematische Methode auch für die sozialen Wissenschaften paßt, genährt mit Abstraktionen, verblendet eingenommen für seine Formeln, der chimärenhafteste der falschen Geister“ charakterisirt. Wer sände hierin und, wenn es weiter von ihm heißt: „Niemand hat ein in Büchern bewandertes Mann weniger Menschenkenntnis besessen, niemals ein Liebhaber der wissenschaftlichen Genauigkeit es besser verstanden, die Thatfachen ihres wahren Charakters zu entkleiden,“ nicht Züge von Jacoby und Birchow?

de Sechelles, den Parlamentspräsidenten Lepelletier de Saint-Fargeau, der zu den reichsten Grundbesitzern Frankreichs gehörte, den Feldmarschall Karl von Hessen und im Herzog von Orleans einen Prinzen von Geblüt. Aber außer diesen wenigen Deserteuren stellte weder die Erbaristokratie, noch das höhere Beamtentum, noch der reiche Bürgerstand der Partei Rekruten. Alle diese Klassen hatten ein zu großes Interesse am Staatsgebäude, auch als es erschüttert war, um eine Niederreißung von Grund aus zu wünschen, und sie wußten, trotzdem daß ihre Erfahrung eine kurze war, daß sich nach einem Plane, der die Ausgeburt einer kindischen politischen Geometrie war, kein wohlliches neues Haus erbauen ließ. Die unterste Klasse der Städte und das Landvolk aber hatte für die Lehre der Jakobiner kaum Ohren. Für Pächter und kleine Bauern, deren Gedanken nicht über das Verdienen des täglichen Brotes hinausgingen, war alle abstrakte Doktrin unverständlich. Wenn man sie in den Klub führte, schloßen sie ein, um erst zu erwachen, wenn man ihnen [wer denkt hier nicht sofort an die Vorsepiegelungen, mit welchen die fortschrittlichen Agitatoren bei den letzten Reichstagswahlen in vielen ländlichen Wahlkreisen den gemeinen Mann anlogen?] mit Wiederherstellung der Zehnten und der Feudalrechte drohte. Die jakobinische Theorie fand ihre Jünger anderwärts: in der untern Schicht der Bourgeoisie und in der obern Schicht des Volkes, und hier wieder waren die Leute, die ihr beitraten, meist nicht solche, die in ihrem Berufe wurzelten oder einen guten Platz in der gesellschaftlichen Hierarchie gefunden hatten, sondern die kleine Minderheit der Neuerungsüchtigen und Unruhigen, die nicht an ihrem Amt oder Geschäft hingen, weil sie nur eine subalterne Stellung erlangt hatten, die als Anfänger und Streber erst eine Stellung suchten oder die, von Natur unstät, durch den allgemeinen Umschwung ihre Stellung in der Kirche, in der Justiz, in der Verwaltung oder in der Armee verloren hatten.

„Hier treffen wir, sagt Laine, in erster Reihe solche an, welche klassische Bildung in den Stand gesetzt hat, ein abstraktes Prinzip zu verstehen und daraus Konsequenzen ziehen, welche aber, ohne spezielle Vorbereitung und in den engen Kreis ihrer lokalen Beschäftigung gebannt, unfähig sind, sich eine große verwickelte Gesellschaft und die Bedingungen, unter denen sie lebt, vorzustellen. Ihr Talent besteht im Halten einer Rede, im Anfertigen eines Zeitungsartikels, einer Broschüre, eines Berichts, alles mehr oder minder emphatisch und dogmatisch gehalten. Giebt man zu, daß dieses Genre berechtigt ist, so sind einige, die gute Begabung haben, darin beredt, aber weiter nichts. Dahin gehören [man denkt bei der folgenden Aufzählung unwillkürlich sofort wieder an unsre Liberalen, namentlich an die Fortschrittspartei] die Advokaten, Notare, Kreisrichter und Sachverwalter der Provinz, welche die ersten Rollen besetzten und zwei Drittel der Mitglieder der Gesetzgebung und des Konvents lieferten, ferner die kleinstädtischen Ärzte wie Bô, Lebasseur und Baudout, die Schriftsteller zweiten oder dritten Ranges wie Barrère, Louvet, Garat, Manuel und Roussin, die Gymnasiallehrer, wie Louchet und Romme, die Zeitungschriftenten, wie Brissot, Desmoulin und Freron, die Komödianten, wie Collot d'Herbois, die Klosterleute, wie Fouché und Chabot, die mehr oder weniger aus der Soutane gesprungenen (défroqués) Priester, wie Lebon, Chasles, Lafanai und Grégoire, die kaum aus der Schule entlassenen Studenten, wie Saint-Just, Monet de Strasbourg, Rousselin de Saint-Albin und Julien de la Drôme, lauter schlecht ausgebildete, schlecht gesäete Geister, in welche die jakobinische Theorie nur gefallen war, um die guten Samenkörner zu ersticken und wie Unkraut zu wuchern. Denke man sich dazu die Charlatane und Abenteuerer, die ungesunden Gehirne und die Illuminaten aller Art von Fauchet und Clooz bis zu Châlier und Marat und den ganzen Schwarm verwirrter Mörgler

Grenzboten I. 1882.

und Schwäzer, welche ihre grillenhaften Ideen und ihre Enttäuschungen auf dem Pflaster der großen Städte spazieren führten. In zweiter Reihe kommen die Leute, welche ihre ersten Erziehungsversuche in einen Zustand versetzt haben, wo sie abstrakte Prinzipien falsch verstehen und daraus falsches folgern, in welchen aber ein grob gearbeiteter Instinkt die Mängel eines ungeschickten Denkens ausgleicht. Jenseits der Theorie spürt ihre Habsucht, ihr Neid, ihre Tücke ein Futter, und das jakobinische Dogma ist ihnen um so werter, als ihre Phantasie in seinen Nebeln einen unermesslichen Schatz liegen sieht. Sie können, ohne einzuschlafen, im Klub eine Standrede anhören und zu rechter Zeit den Tiraden Weisfall klatschen, in einem öffentlichen Garten einen Antrag stellen, auf den Tribünen schreien, einen Verhaftsbefehl schreiben, einen Tagesbefehl für die Nationalgarde entwerfen und dem, der's von rechtswegen verlangt, ihre Zungen, ihre Arme und ihre Säbel leihen, aber weiter reicht ihre Kapazität nicht. Zu dieser Gruppe gehören Kaufmannsdienere, wie Hébert und Henriot, Schreiber, wie Vincent und Chaumette, Metzger, wie Legendre, Postmeister, wie Drouet, Tischlermeister, wie Duplay, Schulmeister, wie Buchot, den man zum Minister macht, und eine Menge ähnlicher Geister, die schreiben können, ein paar unklare Vorstellungen von Orthographie besitzen und ein gutes Mundwerk haben, Unteroffiziere, ehemalige Bettelmönche, Kolporteurs, Gastwirte, Krämer, Hölzer, städtische Arbeiter, Schneider, Schuster, Schenkwirte und Friseurgehilfen. . . . Fügen wir dem allen den kothigen Schweif aller Revolutionen und Volksdiktaturen hinzu, die Raubtiere, wie Jourdain von Avignon und den Amerikaner Fournier, die Weibsbilder, welche wie Théroigne, Rose Lambert und die Trikotseusen des Konvents ihr Geschlecht abgelegt haben, die begnadigten Banditen, und das ganze Polizeiwild, das der jetzige Mangel an Polizei frei herumlaufen läßt, die Straßenbummler, lauter Bagabunden, die sich gegen den Gehorsam und die Arbeit auflehnen, mitten in der Civilisation die Instinkte von Wilden bewahren und sich der Volksouveränität bedienen, um dem angeborenen Triebe zur Ausschweifung, zur Faulheit und zur Grausamkeit zu fröhnen. So rekrutirt sich die Partei durch eine Anwerbung, die in allen Stunden Subjekte findet, sie aber haufenweise in den beiden Gruppen antrifft, wo der Dogmatismus und die Annäherung natürliche Dinge sind. Dort hat die Erziehung den Menschen bis an die Schwelle oder bis zum Mittelpunkte der allgemeinen Ideen geführt, indem er vorwärts geht, fühlt er sich eingeschlossen und beengt in dem Kreise seines Berufs oder Handwerks, und er strebt darüber hinaus. Aber seine Bildung ist oberflächlich und rudimentär geblieben, und überschreitet er die engen Grenzen seines Kreises, so ist er nicht am rechten Plage. Er gewahrt oder mutmaßt die politischen Ideen, weshalb er sich für fähig hält. Aber er gewahrt sie nur in einer Formel oder mutmaßt sie nur jenseits einer Wolke, weshalb er unfähig ist, und die Lücken wie die Erwerbungen seines Bestandes tragen dazu bei, ihn zu einem Jakobiner zu machen."

Wir müssen uns versagen, dem Verfasser zu folgen, wenn er weiterhin die Anfänge der jakobinischen Organisation in Frankreich schildert, von der Entstehung der verschiedenen Klubs, deren Einfluß und ihren Manövern berichtet und zeigt, wie sie die Pressfreiheit verstanden. Dagegen möge noch einiges von dem mitgeteilt sein, was er vom Ursprung und der Zusammensetzung der Gesellschaft in Paris erzählt, welche der Mittelpunkt und der Generalkstab jener Organisation war.

Die Wurzel des Jakobinismus ist die schon vor der Revolution, nämlich am 30. April 1789 gegründete Gesellschaft der Amis de la Constitution. Laine berichtet von ihr: „Raum in Versailles angekommen, hatten die Abgeordneten von Quimper, Hennebion und Pontivy, welche die Notwendigkeit begriffen hatten, die

Stimmen der bretaguischen Stände in Einklang zu bringen, gemeinschaftlich einen Saal gemietet und sogleich mit Mounier, dem Sekretär der Stände der Dauphiné, und verschiedenen Abgeordneten anderer Provinzen eine Vereinigung gegründet, welche Dauer hatte. Bis zum 6. Oktober umfaßte sie nur Abgeordnete, später nach Paris auf die Rue Saint-Honoré, in die Bibliothek des Jakobinerklosters verpflanzt, nahm sie unter ihre Mitglieder nur angesehenen und bekannten Männer auf, in erster Linie Condorcet, dann Laharpe, Chénier, Chamford, David, Talma, Schriftsteller und Künstler, bald mehr als tausend Personen. Nichts Ernsthafteres als ihr Anblick mit ihren zwei- bis dreihundert Abgeordneten, und ihre Statuten schienen entworfen, um eine wahre Elite zu versammeln. Man wird hier nur auf Vorschlag von zehn Mitgliedern und nach einer Abstimmung zugelassen. Um den Sitzungen beiwohnen zu können, bedarf man einer Eintrittskarte, und es begiebt sich eines Tages, daß der eine der beiden mit der Prüfung dieser Karten beauftragten Kommissäre der junge Herzog von Chartres ist. Es giebt ein Bureau und einen Präsidenden. Die Verhandlungen tragen den Charakter parlamentarischer Würde, und nach den Worten der Statuten sind die erörterten Fragen dieselben, welche die Nationalversammlung bespricht. In einem untern Saale belehrt man zu andern Stunden die Handwerker über die Verfassung. Von fern gesehen ist keine Gesellschaft würdiger, die öffentliche Meinung zu leiten; näher betrachtet, nimmt sie sich anders aus, aber in den Departements sieht man sie nur aus der Ferne, und nach der alten durch die Zentralisation eingepflanzten Gewohnheit nimmt man sie zur Führerin, weil sie ihren Sitz in der Hauptstadt hat. Man entlehnt ihr dort ihre Statuten, ihr Reglement, ihren Geist, sie wird die Muttergesellschaft, und die andern sind ihre Adoptivtöchter. Deshalb druckt sie deren Liste an der Spitze ihres Blattes, veröffentlicht sie deren Anklagen, unterstützt sie deren Forderungen. Infolge dessen fühlt sich jeder Jakobiner im entlegensten Weiler nicht nur durch den lokalen Klub, dessen Mitglied er ist, sondern auch durch die großartige Genossenschaft autorisirt und gestützt, deren vielfältige Wurzelschößlinge das ganze Land überzogen haben, und die den geringsten ihrer Anhänger mit ihrem allmächtigen Schutze deckt. Dafür gehorcht jeder affiliirte Klub dem Befehl, der ihm von Paris zugeht, und vom Mittelpunkte bis zu dem äußersten Ende wie von diesem bis zu jenem erhält ein fortwährender Verkehr das eingerichtete Zusammenwirken. Das giebt eine gewaltige politische Maschine, eine Maschine mit tausend Armen, welche in allen Fällen unter einem einzigen Impulse arbeiten, und die Kraft, welche sie in Bewegung setzt, befindet sich Rue Saint-Honoré in den Händen einiger Führer."

Es war eine vortreffliche Maschine zur Anfertigung öffentlicher Meinung, zur Einpumpung von „Gefinnung“, eine solche, wie wir sie später, in den Zeiten der Augustenburgerlei vom Rieker Sophienblatt her auf die Kampfgenossen-Vereine und ähnliche Organisationen in Schleswig-Holstein wirken sahen. Es war aber auch eine Maschine zur Bestimmung und Nöthigung der Regierung. „Unsere Taktik“, sagt Grégoir, „war einfach, Man kam überein, daß einer von uns die Gelegenheit ergriff, seine Vorschläge in einer der Sitzungen der Nationalversammlung vom Stapel zu lassen. Er war sicher, dort nur bei einer winzigen Minorität Beifall zu finden und von der Majorität ausgezischt zu werden. Einerlei. Er verlangte und erreichte die Verweisung des Antrages an einen Ausschuß, wo die Opponenten ihn zu begraben hofften. Jetzt bemächtigten sich seiner die Pariser Jakobiner. Auf ein Rundschreiben hin oder nach ihrer Zeitung wurde er in drei- oder vierhundert affiliirten Gesellschaften erörtert, und drei Wochen nachher regnete es in der Nationalversammlung Adressen, in denen ein Decret verlangt

wurde, dessen Gedanken sie vorher verworfen hatte, und das sie dann mit großer Stimmenmehrheit annahm, weil, wie man sagte, die Erörterung die öffentliche Meinung geregelt hatte.“

Mit anderen Worten, die Nationalversammlung mußte vorwärts, wollte sie nicht, so schleppte man sie, und um sie seinen Zwecken zuzuschleppen, waren alle Mittel erlaubt. Darüber waren alle Führer der Gesellschaft einverstanden. An der Spitze der ersteren stand der ehemalige Parlamentsrat Dupont, ein Hauptwähler, der zuerst den Nutzen der Anzettelung von Volksaufläufen begriff, und dessen Pläne Sieyès, gewiß einer der radikalsten, als „Höhlenpolitik“ bezeichnet hat. „Dupont ist es, welcher am 28. Juli 1789 den Ausschuß für Nachforschungen gegründet hat; insolgedessen bilden alle Angeber und freiwilligen Spione unter seiner Hand eine Überwachungs-polizei, die sehr bald zu einer Provocierungs-polizei ausartet. Der untere Saal der Jakobiner, wo man jeden Morgen die Arbeiter katechisirte, liefert ihm Rekruten, und seine beiden Sekundanten, die Gebrüder Lameth, brauchen hier nur hineinzugreifen, um ein eifriges Personal, ausgefuchte Agenten zu finden. Alle Tage\*) erscheinen hier zehn ergebene Leute, um sich ihren Befehl zu holen, jeder der zehn giebt ihn seinerseits an zehn andere weiter, die zu verschiedenen Bataillonen der Nationalgarde gehören. Auf diese Weise erhalten alle Bataillone, alle Sectionen auf einen Schlag dieselbe Aufforderung zum Aufstand, dieselbe Anklage gegen die Behörden, gegen den Maire von Paris, gegen den Präsidenten des Departements, gegen die Oberkommandanten der Nationalgarde, alles ganz im Geheimen. Es ist ein Werk der Finsternis, ihre Anführer nennen es selbst den »Sabbath«, und mit den Exaltirten nehmen sie Banditen in ihre Dienste. Man läßt das Gerücht austreuen, den oder den Tag werde es große Unordnung, Mordthaten, eine bedeutende Plünderung geben, der eine Austeilung von Geld an die sicheren Leute vorausgehen werde, und nach diesen Anzeigen sammeln sich die Raubgesellen von dreißig bis vierzig Lieues in die Stunde. Eines Tags bilden sechs Leute, die mit einander einverstanden sind, eine kleine Gruppe, in welcher einer von ihnen heftig perorirt, sechzig andere sammeln sich, dann gehen die sechs ersten Anreger von Ort zu Ort, um andere Gruppen zu bilden und ihrer Agitationsparade das Aussehen einer Volkserhebung zu geben. Ein anderes Mal stoßen vierzig Fanatiker mit mächtigen Lungen und vier- bis fünfhundert bezahlte Leute, die vor den Tuilerien vertheilt sind, wüthendes Geschrei aus und kommen bis unter die Fenster der Nationalversammlung, um Anträge auf Mordthaten zu stellen. »Cure Guiffiers, sagt ein Abgeordneter, von euch beauftragt, diesem Tumult ein Ende zu machen, haben wiederholt die Drohung gehört, euch die Köpfe zu bringen, welche man proscribiren wollte . . . Denselben Abend hörte ich im Palais Royal einen der subalternen Führer dieser Factiosen sich rühmen, er habe euren Guiffiers aufgetragen, euch diese Antwort zu überbringen, und er fügte hinzu, daß es noch Zeit für die guten Bürger sei, seinem Rate zu folgen.« Die Agitatoren haben zum Erkennungswort: Etez-vous sûr? zur Antwort: Un homme sûr. Sie werden mit zwölf Francs pro Tag bezahlt, und während der Action werben sie an Ort und Stelle Leute zu demselben Preise an. Durch verschiedene Aussagen

\*) Lafayette erwähnt in seinen Denkwürdigkeiten ein Sprichwort der Zeit: „Dupont denkt's, Barnave sagt's, und Lambeth thut's.“ Man nannte dieses demagogische Trio das Triumvirat. Mirabeau aber, der auf Seiten der Regierung stand, und dem die brutale Unordnung zuwider war, bezeichnete es mit dem Ausdrucke Triumguesusat, die dreiköpfige Lumperei.

vor den Offizieren der Nationalgarde und auch der Mairie ist festgestellt, daß anständigen Leuten zwölf Francs angeboten worden sind, damit sie in das Geschrei einstimmen, das ihr widerhallen hört. Was das Geld betrifft, so schöpft man aus der Kasse des Herzogs von Orleans, und man schöpft mit vollen Händen. Bei seinem Tode hatte er bei 114 Millionen Vermögen 74 Millionen Schulden. Da er zur Partei gehört, trägt er zu den Spesen bei, und da er der reichste Mann des Königreichs ist, trägt er im Verhältniß zu seinem Reichthum bei. Nicht, daß er der eigentliche Quell wäre, dazu ist er zu schwach, zu verlegt, aber sein geheimer Rat und namentlich sein Sekretär Lacroix haben große Pläne für ihn, sie wollen ihn zum Generallieutenant des Königreichs, zuletzt zum Regenten des Volks, zum Könige machen, um in seinem Namen zu herrschen und die Beute zu teilen. Inzwischen nutzen sie seine Schwächen aus, vorzüglich Lacroix, ein untergeordneter Machiavell, ein Mensch zu allem fähig, heimtüchlich, verderbt, der seit langer Zeit Geschmack daran findet, unnennbare Amalgamirungen der menschlichen Schlechtigkeit mit der menschlichen Ausschweifung zu betreiben; in der Politik wie im Roman hat er die Abtheilung der *Liaisons dangereuses* \*) übernommen. Früher besaßte er sich aus Liebhaberei mit den Mädchen und Banditen der vornehmen Welt, jetzt beschäftigt er sich als Praktiker mit den Mädchen und Banditen der Masse. Am 5. Oktober 1789 sah man ihn in einem braunen Leibrock unter den ersten Gruppen der Weiber, die sich nach Versailles in Marsch setzten, und dann wieder fand man, daß er in der Réveillon'schen Angelegenheit, bei der Niederbrennung der Barrieren, bei der Einäschung der Schloßer, bei der allgemeinen Panik, welche Frankreich sich gegen die eingebildeten Banditen erheben ließ, die Hand im Spiele hatte. »Alle diese Operationen, sagt Malouet, wurden vom Herzog von Orleans bezahlt, er beteiligte sich daran für seine Rechnung, die Jakobiner für die ihrige. Jetzt springt ihre Verbindung aller Welt in die Augen; am 21. November 1790 wird Lacroix Secretär der Gesellschaft, Chef der Correspondenz, Titularredacteur des Journals, geheimer, wirklicher und bleibender Director aller Manöver. Bloße Ehrgeizige und Demagogen, besoldete Agenten und aufrichtige Revolutionäre, jede von den beiden Gruppen arbeitet für sich selbst, aber beide arbeiten im Einklange, auf demselben Wege, an demselben Werke, welches in der Eroberung der Macht mit allen Mitteln besteht.«

Auf den ersten Blick schien es zweifelhaft, ob die Jakobiner mit diesem Streben Erfolg haben würden, denn sie waren in der Minorität. In Besançon kamen bei den Novemberwahlen von 1791 auf circa dreitausend Wähler nicht mehr als fünf- oder sechshundert, bei denen von 1792 auf etwa siebentausend Wähler nicht mehr Revolutionsmänner aller Schattirungen, Girondisten und Mitglieder des Bergs. In Paris waren im Oktober 1791 unter mehr als einundachtzigtausend Eingeschriebenen sechstausend und siebenhundert und im November 1792 unter hundert- undsechzigtausend Eingeschriebenen weniger als vierzehntausend Jakobiner. Im Jahre 1792 fanden sich in Troyes unter siebentausend, in Straßburg unter achttausend Wählern nicht mehr als vier- oder fünfhundert Mitglieder dieser Gesellschaft. Folglich machten die Jakobiner noch nicht den zehnten Teil der wahlberechtigten Bevölkerung aus, und wenn wir die halbgemäßigten Girondisten abziehen, so reduziert sich dies auf die Hälfte. „Gegen das Ende des Jahres 1792 entdeckte man in Straßburg unter fünfundzwanzig bis dreißigtausend Einwohnern kaum dreihundert reine Jakobiner, in Paris unter siebenmalhunderttausend Einwohnern nicht mehr als fünf-

\*) Ein frecher, schmutziger Roman von ihm, der 1782 erschien.

taufend. Sicherlich werden sie in der Hauptstadt, wo sie hitziger und zahlreicher als anderwärts waren, selbst in der Zeit von Krisen, wo man Vagabunden bezahlte und Banditen warb, nie über zehntausend Köpfe stark gewesen sein. In einer großen Stadt wie Toulouse hatte der Abgeordnete des Volkes (Baudot, im Juni 1793) keine vierhundert Leute für sich. Rechnen wir auf jede kleine Stadt fünfzig, auf jedes große Dorf fünfzehn bis zwanzig, auf jedes kleine fünf oder sechs, so kommt im Durchschnitt etwa auf fünfzehn Wähler und Nationalgardisten ein Jakobiner, und die über ganz Frankreich zerstreuten Mitglieder der Sekte zählen zusammen ungefähr dreimalhunderttausend. Das scheint nicht hinzureichen, um sechs bis sieben Millionen erwachsener Männer zu knechten und über ein Land, welches sechszwanzig Millionen Einwohner umfaßt, einen Despotismus zu üben, der absoluter war als derjenige der asiatischen Herrscher.“

Aber die Macht mißt sich nicht mit der Zahl, die Jakobiner sind eine Schaar in einer Menge, und zwar in einer desorganisirten, unbeholfenen Menge eine wohlgeordnete, festgeschlossene Schaar, die wie ein Eisenkeil in einen Schutthaufen eindringt. „Weder gegen eine Eroberung von außen, noch gegen eine Usurpation im Innern kann sich eine Nation wirksam verteidigen, wenn sie keine Regierung hat. Diese ist das unerläßliche Werkzeug zu gemeinschaftlichen Handeln, sobald sie fehlt oder lange ausbleibt, hört die Mehrheit, anderwärts beschäftigt, immer unentschieden und lau, auf, ein Körper zu sein und wird Staub. Von zwei Regierungen, welche die französische Nation um sich zu sammeln vermocht hätten, lag die eine vom 14. Juli 1789 am Boden und brachte es allmählich dahin, daß sie zerfiel. Dann war ihr wiederkehrendes Gespenst noch widerwärtiger als sie selbst; denn es schleppte nicht nur den früheren Schweiß von abgeschmackten Mißbräuchen und unerträglichen Lasten hinter sich her, sondern auch eine kläffende Meute von Ansprüchen auf Rükkerstattung und Rache. Von 1792 an erschien sie an der Grenze, despotischer denn je, kriegsbereit, als Anführerin einer nahen Invasion gieriger Fremden und wütender Emigranten. Die andre Regierung, die, welche die konstituierende Versammlung schuf, war so übel zusammengesetzt, daß die Majorität sie nicht brauchen konnte; sie war ihrer Hand nicht angepaßt, nie hat man ein politisches Werkzeug gesehen, das so schwerfällig und zugleich so stumpf gewesen wäre. Um geschwungen zu werden, bedurfte es eines außerordentlichen Kraftaufwandes, etwa zweier Tage Arbeit wöchentlich für jeden Staatsbürger. So mühsam und nur halb geschwungen, führte es alle Geschäfte, zu denen man es verwendete, schlecht aus. Die Einziehung der Steuern, die Sicherheit der Straßen, der Umlauf der Lebensbedürfnisse, der Schutz der Gewissen, des Lebens und des Eigentums — alles war in üblem Zustande. Ihre eigne Wirksamkeit zerstörte sie und schuf eine andre, die ungeschicklich, aber kräftig war und, nachdem sie an die Stelle jener getreten war, sich erhielt. In einem großen zentralisirten Staate hat der, welcher den Kopf in der Hand hält, den ganzen Körper; weil die Franzosen lange geführt worden waren, hatten sie die Gewohnheit angenommen, sich führen zu lassen. Unwillkürlich richteten die Leute in der Provinz ihre Augen auf die Hauptstadt, und in kritischen Tagen gingen sie weite Strecken auf der Landstraße hinaus, um vom Eilboten zu erfahren, welche Regierung ihnen beschieden sei. Dieses Regiment des Mittelpunktes nahm die Mehrheit an oder unterwarf sich ihm, gleichviel, welchen Leuten es in die Hände gefallen war. Denn erstens wagte die Mehrzahl der verzeigten Gruppen, welche es niedergeworfen zu sehen wünschten, den Kampf nicht aufzunehmen; es erschien ihnen zu stark. Nach eingewurzeltm Herkommen sahen sie hinter ihm das große weitgedehnte Frankreich, welches, von ihm in Bewegung

gesezt, kam, um sie mit seiner Masse zu erdrücken. Als Bauern der Vendée zum Herrn von Sapinaud kamen und ihn zu ihrem General haben wollten, erwiderte dieser: »Meine Freunde, das ist der irdene Topf gegenüber dem eisernen. Was werden wir ausrichten? Ein einziges Departement gegen zweiundachtzig! Wir werden in die Pfanne gehauen werden.« Zweifels aber, wenn einige vereinzelte Gruppen es unternahmen, jene Regierung zu stürzen, so waren sie in der That nicht imstande, den Kampf auszuhalten, sie war zu stark für sie. Sie waren noch nicht organisiert, jene aber war es sofort, Dank der Gelehrigkeit des Personals, welches ihr die gestürzte Regierung hinterlassen hatte. Monarchie oder Republik, der Bureauensch kommt jeden Morgen auf seine Amtsstube, um die Befehle auszuführen, die ihm zugekommen sind. Monarchie oder Republik, der Gendarm macht jeden Nachmittag seinen Rundgang, um die Leute zu verhaften, in Betreff deren er einen Haftbefehl hat. »Ich habe, schreibt Malouet, einen Bureauenschreiber gekannt, der während dieser Trauertage (im September 1792) niemals fehlte, wie gewöhnlich hinging und seine Sachen abschrieb und berechnete. Die Korrespondenz der Minister mit den Armeen, mit den Provinzen behielt ihren alten Gang und ihre hergebrachten Formen. Die Pariser Polizei wachte über die Lebensmittelzufuhr und über die Gaunerey, während das Blut in den Straßen rieselte.« Über jenes mechanische Bedürfnis aber und jene eingewurzelte Gewohnheit, die Befehle der Zentralbehörde anzunehmen, vergleiche man Mallet-Dupans Memoiren, wo es S. 490 heißt: Die Armee von Dumouriez sagte zu ihm: »Donnerwetter, Vater General, verschaffe dir doch ein Dekret des Konvents, das den Marsch auf Paris befiehlt, und du wirst sehen, wie wir diese Schweinigel (bougres) der Nationalversammlung abwalcken wollen.«

Vorausgesezt, daß die Anregung von oben und auf amtlichem Wege kommt, so wird sie ausgeführt, und von einem Ende des Landes bis zum andern funktioniert die Maschine mit hunderttausend Rädern wirksam unter der Hand, welche sich des Griffs im Centrum bemächtigt hat. Sie hat diesen Griff nur entschlossen zu drehen, zur Rot recht kräftig und rauh, und dem Jakobiner hat es zu keiner Zeit an Entschlossenheit, an Kraft und an Rauheit gemangelt.

Zunächst hat er den Glauben, und zu allen Zeiten hat der Glaube Berge versezt. Betrachte man sich einen Rekruten der Partei, einen Staatsanwalt, einen Advokaten zweiten Ranges, einen Ladeninhaber, einen Handwerker, und berechne man sich die außerordentliche Wirkung der Doktrin auf ein Gehirn, das so beschränkt, so wenig vorbereitet, so wenig angemessen der gigantischen Idee ist, die sich seiner bemächtigt. Es war für das Herkömmliche und die kurzen Blicke gemacht, die der Stand seines Besitzers erforderte, und siehe da, plötzlich bestürmt es eine vollständige Philosophie, die Lehre von der Natur und dem Menschen, die Lehre von der Gesellschaft und der Religion, die Lehre von der Weltgeschichte, Schlüsse über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Menschengeschlechts, Axiome des absoluten Rechts, ein System der vollständigen und endgiltigen Wahrheit, das ganze zusammengefaßt in einige strenge Formeln, z. B.: Die Religion ist ein Aberglaube, die Monarchie ist eine Anmaßung, alle Priester sind Betrüger, alle Aristokraten Blutsauger, alle Könige Tyrannen und Ungeheuer. Solche verkehrte Gedanken in einem solchen Geiste sind ein gewaltiger reißender Strom, der sich in einen engen Kanal stürzt. Sie werfen ihn um, nicht er ist's mehr, der sie dirigirt, sie sind es, die ihn mit fortreißen; nicht ungestraft wird aus einem einfachen Bürgermann oder einem gewöhnlichen Handwerker ein Apostel und Befreier des Menschengeschlechts. Denn es ist die Menschheit, die er rettet, nicht bloß das Vaterland. Einige Tage

vor dem 10. August sagte Roland »mit Thränen in den Augen«: »Wenn die Freiheit in Frankreich stirbt, so ist sie für die übrige Welt auf immer verloren, alle Hoffnungen der Philosophen sind getäuscht, die grausamste Tyrannei wird auf die Erde drücken.« Während der ersten Sitzung des Konvents war Grégoire, nachdem er die Versammlung die Abschaffung des Königtums hatte dekreten lassen, ganz außer sich bei dem Gedanken an die ungeheure Wohlthat, die er dem Menschengeschlechte erwies. »Ich gestehe, sagte er, die Überfülle von Freude nahm mir mehrere Tage den Appetit und den Schlaf.« »Wir sind ein Volk von Göttern!« schrie eines Tages ein Jakobiner auf der Rednerbühne. Man wurde wahnsinnig von solchem Schwärmen, oder man wurde wenigstens krank. »Menschen haben das Fieber vierundzwanzig Stunden hintereinander gehabt,« sagte ein Genosse Saint-Just's, »aber ich habe es zwölf Jahre lang gehabt.« Chalier ließ sich im Klub von Lyon vernehmen: »Man sagt, die Sansculotten werden ihr Blut vergießen. Das ist aber die Sprache der Aristokraten. Ist es denn möglich, daß eine Waffe einem Sansculotten etwas anhaben kann? Ist er nicht unverwundbar wie die Götter, deren Stelle er auf Erden eingenommen hat?« »Unter einer so schönen Regierung gebiert das Weib ohne Schmerzen,« heißt es in einer Konventsrede Davids. Mercier erzählt in *Le Nouveau Paris* I, 13: »Ich habe in einer Sektion einen Redner ausrufen hören: »Ja, ich werde meinen Kopf bei den Haaren nehmen, ich werde ihn abschneiden und ihn dem Despoten darbieten und sagen: Siehe Tyrann, so handelt ein freier Mann.«

In dieser Verrücktheit kennt der Mensch keine Hindernisse mehr, und je nach den Umständen erhebt er sich über oder sinkt unter sein gewöhnliches Maß, vergießt er sein oder anderer Blut in Strömen, ist er ein Held im Kriegleben und ein Wütherich im bürgerlichen Leben. Man kann ihm weder dort noch hier widerstehen; denn seine Trunkenheit hat seine Kraft verhundertsacht, und vor einem auf die Straße hinausgesprungenen Tollhändler machen sich die Vorübergehenden davon, wie vor einem Bullen, der sich losgerissen hat.

Machen sie sich nicht davon, so werden sie umgestoßen; denn er ist nicht bloß toll, sondern auch ohne Bedenken und Gewissen. In jedem politischen Streite giebt es Handlungen, die für unerlaubt gelten, wenigstens unter sagt sie die Majorität, sofern sie nur im geringsten ehrlich und verständig ist. Jede Verletzung des Gesetzes widersteht ihr; denn eine Verletzung der Gesetze fordert zur Verletzung aller auf. Sie ist gegen den Umsturz der bestehenden Regierung; denn jedes Interregnum ist eine Rückkehr in den Zustand der Wildheit. Sie ist gegen die Erregung von Volksaufständen; denn das heißt, die Staatsmacht der Unvernunft tierischer Leidenschaften ausliefern. Sie ist gegen das Verfahren, das aus der Regierung eine Maschine zu Mordthaten und Konfiskationen macht; denn sie weist ihr als natürliche Beschäftigung die Beschützung von Leben und Eigentum zu. Deshalb ist sie dem Jakobiner gegenüber, der sich alles das gestattet, wie ein Mann ohne Waffen im Kampfe mit einem Bewaffneten. Die Jakobiner bieten dem Gesetze aus Prinzip Trotz, weil die Willkür des Volkes für sie das einzige Gesetz ist. Sie marschiren ohne Zaudern gegen die Regierung, weil die Regierung für sie nichts als ein Kommiss ist, welchen das Volk jeden Augenblick vor die Thüre setzen kann. Aufstände gefallen ihnen; denn durch sie tritt das Volk wieder in seine unveräußerliche Souveränität ein. Die Diktatur paßt ihnen; denn durch sie erlangt das Volk die unbefchränkte Souveränität. Übrigens behaupten sie wie die Kasuisten, der Zweck heilige die Mittel. »Eher mögen die Kolonien zu Grunde gehen, als

ein Prinzip!» sagte einer von ihnen in der konstituierenden Versammlung. \*) «Den Tag, wo ich mich überzeuge,» schreibt Saint-Just, «daß es unmöglich, dem französischen Volke sanfte Sitten zu geben, es energisch, verständig, unerbittlich gegen die Tyrannei und die Ungerechtigkeit zu machen, würde ich mich erdolchen,» und inzwischen guillotinierte er die anderen. «Wir werden eher aus Frankreich einen Friedhof machen,» sagte Carrier, «als es nicht auf unsre Weise verjüngen.»

Andre Beispiele für die Denkweise der Jakobiner sind folgende. In einer Rede im Jakobinerklub zu Straßburg sagte Baudot: „Die Selbstfüchtigen, die Sorglosen, die Feinde der Freiheit und der ganzen Natur dürfen nicht mehr unter deren Kindern zählen. Sind nicht in demselben Falle alle diejenigen, welche sich dem öffentlichen Wohle widersetzen, und selbst die, welche nicht zu ihm beitragen? Vernichten wir sie also ganz und gar. . . Wären sie auch eine Million — würde man nicht den vierundzwanzigsten Teil seines eignen Körpers opfern, wenn es gälte, ein Krebsgeschwür zu beseitigen, welches den übrigen Körper anstecken könnte?“ Nach diesen Betrachtungen meint der Redner, daß man jeden zum Tode führen müsse, der nicht ganz und gar für die Republik sei; er meint, daß die Republik augenblicklich und auf einen Schlag die Freunde der Könige und der Feudalität von ihrem Boden verschwinden lassen müsse. Herr d'Antonelle glaubte, wie die meisten revolutionären Klubs, daß man, um die Republik zu befestigen, annähernde Gleichheit aller in Betreff des Grundeigentums herstellen und zu diesem Zwecke ein Drittel der Bevölkerung auszurotten müsse. In den Memoiren von La Revellière-Depeaux wird erzählt: Jean-Bon Saint-André schlug vor, um die Republik in Frankreich solider zu begründen, müsse man dessen Bevölkerung um mehr als die Hälfte vermindern. Lebhaft unterbrochen verblieb er bei seiner Ansicht. Gufroy, Abgeordneter des Pas de Calais, will in seinem Tagebuche eine noch viel weiter gehende Amputation: Frankreich solle auf fünf Millionen Einwohner herabgebracht werden.

„Immer sind die Jakobiner,“ sagt Laine, „um sich des Staatsruders zu bemächtigen, bereit, das Schiff in den Grund zu bohren. Von Anfang an lassen sie gegen die Gesellschaft die Gemeute der Straßen- und die Bauernaufstände auf dem Lande, die Prostituirten und die Raubgesellen, die unreinen und die reißenden Thiere los. Während des ganzen Verlaufs des Kampfes heuten sie die zerstörendsten und die größten Leidenschaften, die Verblendung, die Leichtgläubigkeit und die Wuth der durch die Theuerung und die Bedrohung mit einer Invasion rasend gemachten Volksmasse aus. Endlich durch den Umsturz des Bestehenden zur Macht gelangt, erhalten sie sich dieselbe durch Furcht vor Banditen, durch Gerüchte von Verschwörungen und durch den Schrecken und die massenhaften Hinrichtungen. Ein nach dem Ausersten strebender Wille, kein Jügel, der ihn zurückhielte, ein unerschütterlicher Glaube an sein Recht und eine gründliche Verachtung der Rechte des Nächsten, die Energie eines Schwärmers und die Mittel eines Verbrechers — mit diesen Kräften kann eine Minorität sich die Majorität unterwerfen. Das ist so wohl begründet, daß in der Partei selbst der Sieg immer der Gruppe bleiben wird, welche zwar die am wenigsten zahlreichste ist, aber den meisten Glauben und die wenigsten Skrupel hat. Viermal setzen sich in den Jahren 1789 bis 1794 die politischen Spieler an einen Tisch, wo um die höchste Gewalt gespielt wird, und viermal hinter einander verliert die

\*) „Die Freiheit muß siegen und wenn die Welt darüber untergeht,“ ließ sich 1877 ein vielgenanntes Mitglied der Fortschrittspartei in einem Privatkreise vernehmen. „Aber was hilft die Freiheit, wenn niemand mehr da ist, sich ihrer zu erfreuen?“ wurde ihm erwidert.

Majorität die Partie. Erst sind es die Unparteiischen, dann die Feuillants, darauf die Girondisten, zuletzt die Anhänger Dantons. Der Grund liegt viermal hinter einander darin, daß diese Majorität den Gebräuchen des gewöhnlichen Spiels folgen, wenigstens keine allgemein anerkannte Regel verletzen, den Lehren der Erfahrung oder dem Wortlaute des Gesetzes oder den Vorschriften der Menschenliebe oder den Regungen des Mitleids nicht ungehorsam sein will. Dagegen ist die Minorität von vornherein entschlossen, um jeden Preis zu gewinnen; nach ihrer Ansicht ist das ihr Recht; stellen sich die Regeln dem entgegen, um so schlimmer für die Regeln. Im entscheidenden Augenblicke hält sie dem Gegner die Pistole vor die Stirn, stößt den Tisch um und streicht die Einsätze ein."



## Die Fortschritte in der antiken Kunstgeschichte während des letzten Jahrzehnts.

Von Hugo Blümner.

2.



Es ist noch nicht so sehr lange her, daß die Bearbeiter der klassischen Kunstgeschichte durch eine weite Kluft von den Erforschern der sogenannten prähistorischen Kunst getrennt waren. Der klassische Archäologe pflegte mit einer gewissen mitleidigen Geringschätzung auf die alten „Tölpel“ herabzusehen, mit denen sich wesentlich der Eifer der Provinzialgelehrten und der anthropologischen Gesellschaften abgab; und gern überließ man diesen alle die mehr oder minder lebhaft geführten Fehden über Pfahlbauten, Steinzeit, Bronze- und Eisenperiode u. dgl. m.

Das ist jetzt anders geworden, und ganz besonders ist es die Forschung der letzten zehn Jahre, welche infolge des Zusammentreffens verschiedener wichtigen Entdeckungen und Beobachtungen die Frage nach den Anfängen der griechischen Kunst uns näher gerückt und im Zusammenhang damit die bisherige Nichtbeachtung der prähistorischen Kunst für den Archäologen absolut unmöglich gemacht hat. Hier ist der Punkt, wo fortan der Archäologe dem Ethnologen und Anthropologen die Hand reichen wird.

Die Geschichte der griechischen Kunst pflegte sonst bei den homerischen Gedichten zu beginnen, da mit den mythischen Vertretern der bildenden Kunst, mit idäischen Daktylen und Telchinen, mit Dädalus u. s. w., nicht viel anzufangen war. Man begnügte sich zu konstatieren, daß die homerische Zeit noch keine national-hellenische Kunst kenne, daß es wesentlich orientalische Einflüsse seien, die uns in den von Homer erwähnten Kunstgegenständen entgegentreten;